



**Barbara (40), Group Accountant, 60%
und Stefan Rüber (41), wissenschaftl.
Mitarbeiter 70%,
2 Kinder (10- und 12-jährig), 1 Hund**

Wie schaffen Sie es, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen?

S: Dank unseren Teilzeitpensen konnten wir Beruf und Familie schon immer gut vereinen. Als die Kinder noch kleiner waren, gingen sie zu einer Tagesmutter. Seit sie in der Schule sind, können wir das gut untereinander aufteilen und wechseln uns an den schulfreien Nachmittagen ab.

B: Wir haben beide flexible Arbeitgeber, sodass wir auch mal einen Arbeitstag mit einem freien Tag wechseln können. Wenn jemand von uns zum Beispiel eine wichtige Sitzung hat, bleibt der andere zuhause. So können wir die Zeit auch untereinander flexibel handhaben und müssen nicht fix an den vereinbarten Tagen arbeiten gehen.

Wer bleibt zu Hause, wenn ein Kind krank ist?

B: Das wurde schon immer spontan entschieden. Wer gerade besser frei machen kann, bleibt zuhause und kümmert sich um die Kinder.

S: Beide kümmern sich gleichermassen um die Kinderbetreuung.

Wie fair empfinden Sie die Aufteilung der Betreuungs- und Hausarbeit?

S: Momentan fühle ich mich sehr bevorzugt gegenüber Barbara. Früher als die Kinder noch kleiner waren, habe ich deutlich mehr im Haushalt geholfen.

B: Ich fühle mich weder benachteiligt noch bevorteilt. Momentan mache ich etwas mehr als Stefan, da er wegen seines Amtes momentan oft am Abend weg ist. Aber für mich stimmt das so.

Führt Sie regelmässig einen Check-up durch und überprüfen, ob die Rollen nach wie vor stimmen?

S: Regelmässig sicherlich nicht, wir reden dann über die Aufgaben und der Bewältigung, wenn wir merken, dass es für die eine oder andere Person nicht mehr stimmt.

Inwiefern erhaltet ihr Unterstützung/Verständnis vom Arbeitgeber?

B: Mein Chef hat sehr grosse Unterstützung gezeigt. Ich konnte dank meinem Arbeitgeber mein Pensum der Situation anpassen. Das heisst, als ich die Kinder bekam, konnte ich das Pensum jeweils reduzieren und später wieder auf 80% erhöhen. Bei meinem Chef war es immer so, dass ich der Arbeit gegenüber flexibel war und er war mir gegenüber flexibel. Es gab gewisse Perioden, da arbeitete ich 100% und im Gegensatz kam er mir entgegen, wenn die Kinder mal schulfrei hatten. Es war und ist ein grosses Geben und Nehmen auf beiden Seiten.

S: Ich habe das Glück, eine Arbeit zu haben, bei der ich eher wenig zeitliche Fristen habe. Es kommt also in den meisten Fällen nicht so darauf an, ob ich etwas am Dienstag oder am Mittwoch erledige. Dadurch bin ich ziemlich flexibel. Diese Flexibilität verlangt aber auch gute Kommunikation und Organisation innerhalb des Teams. Diesbezüglich habe ich einen guten Arbeitgeber.

Könnt ihr bei der Planung eurer Arbeitszeiten mitreden? Wie einfach ist es jeweils die neuen Stundenpläne oder Schulausfälle aufzufangen?

B: Nicht immer, aber grösstenteils. In gewissen Perioden sind die Arbeitszeiten aber fix vorgegeben und ich kann nicht mitreden.

S: Ja, ich kann bei der Planung der Arbeitszeiten mitreden.

B: Bei unvorhergesehenen Schulausfällen oder Schulferien springen auch mal die Grosseltern ein und in den Sommerferien ist der Ferienpass eine praktische Lösung.

S: Ja, und wir haben auch Freundinnen und Freunde mit Kindern, die die gleichen Herausforderungen haben. Da kann man sich allenfalls auch mal untereinander organisieren und unterstützen.

Habt ihr konkrete Situationen, in denen die Vereinbarkeit scheiterte?

S: Nein, ich glaube nicht. Dass ist aber wahrscheinlich deshalb, weil wir uns zu Beginn beide sehr auf die Familie konzentriert haben. Als die Kinder noch klein waren, waren wir beispielsweise in keinem Sportverein oder so.

B: Das sehe ich auch so. Als wir in Biel angekommen sind, waren wir nicht so aktiv. Auch als die Kinder auf die Welt kamen, hatten wir keine zusätzlichen Engagements. Dadurch hatten wir viel Freizeit, die wir der Familie widmen konnten. Erst als die Kinder grösser waren, haben wir begonnen uns mehr zu engagieren.

Welchen Gewinn ziehen Sie persönlich aus der Vereinbarkeit von Familie-, bzw. Berufsarbeit?

B: Ich schätze sehr, dass ich meine Familie so geniessen kann und meine Kinder so nah betreuen konnte. Ich konnte sehen, wie sie aufwachsen und gleichzeitig hatte ich die Möglichkeit, aktiv mein Berufsleben zu gestalten und die Zeit auf der Arbeit für mich zu geniessen.

S: Ich kann mich dem anschliessen.

Welchen Ratschlag/Geheimtipp möchtet ihr Frauen und Männern für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf geben?

S: Ich glaube, es ist sehr wichtig seine eigenen und individuellen Bedürfnisse zu kennen. Gerade im Umgang mit Kindern stellen wir Erwachsene uns gerne hinten an. Das macht für eine kurze Zeit sicher Sinn (wie bei einem neugeborenen Baby) aber man sollte auch seine persönlichen Bedürfnisse nicht unterdrücken.

B: Keine Angst gegenüber dem Arbeitgeber zu haben, wenn es um Vereinbarkeit von Job und Familie geht.

Ist die viel beschworene Vereinbarkeit von Beruf und Familie überhaupt möglich oder eher eine Illusion? SkeptikerInnen sagen, man kann halt nicht beides haben. Wie erlebt ihr das? Was meint ihr dazu?

B: Ich glaube schon, dass man beides haben kann – sonst könnte man ja keine Kinder mehr haben. Die Bedürfnisse jedes Einzelnen sind halt individuell.

S: Ich finde wir sind in einer privilegierten Lage hier in der Schweiz. Bei einigen Berufen ist es sicher auch schwieriger mit den Arbeitgebern für flexiblere Arbeitszeiten zu schauen, als bei anderen.